Düsseldorfer Zeitung.

№ 222. Freitag den 17. August. 1838.

Preußen.

In Privatnachrichten aus Berlin liest man: Ein sehr tiefes Schweigen herrscht über die politischen Verhandlungen in Töplitz, und man erfährt nur, daß der größte Theil derselben zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten Metternich betrieben wurde. Noch am Tage der Abreise des Fürsten, welche auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt war, erschien Se. Maj., als der Staatskanzler im Begriff war, einzusteigen, und fesselte denselben durch eine Unterredung, welche bis 3 Uhr in der Nacht währte. Man glaubt, daß besonders die orientalischen Verhältnisse Hauptgegenstand der Besprechung waren, und da zu gleicher Zeit Reisende von den großen Rüstungen im Innern Rußlands berichten, wo die lebendigste militärische Thätigkeit herrscht, Depots von Waffen und Kriegsbedarf errichtet, Etappenstraßen eröffnet werden, und starke Kolonnen sich gegen das schwarze Meer bewegen, so muß man allerdings glauben, am Vorabend wichtiger Ereignisse zu stehen, deren Folgen auch für den Friedenszustand Europas unberechenbar seyn würden. Die preußischen Gesandten in Töplitz haben, wie man hört, an den Berathungen wenig Theil genommen, und Se. Maj. selbst reiste früher ab, als man selbst in den höchsten Zirkeln glaubte. — Zu Anfang des kommenden Monats wird bei Magdeburg und in dessen nächster Umgegend eine nicht unbedeutende Truppenmasse zu einem Manöver zusammengezogen werden, welchem außer dem Könige (der schon am 8. Septbr. in Magdeburg erwartet wird), den meisten Prinzen des königl. Hauses, den russischen Majestäten, den Königen von Würtemberg und Hannover, auch andere deutsche Fürsten beiwohnen werden. Das Lager soll, wie man hört, Mitte Septembers wieder abgebrochen werden. In Magdeburg werden große Vorbereitungen zu Festlichkeiten getroffen.

Ferner schreibt man aus Berlin: Aus allen Gegenden der Monarchie gehen die betrübendsten Berichte über die diesjährige Ernte ein. Die noch immer anhaltende feuchte und kalte Witterung soll das Getreide nicht zur Reife und zum Trocknen gedeihen lassen. Das bis jetzt Eingefahrne soll naß in die Scheunen gebracht seyn, wo es leider schon zu keimen anfängt. In Folge dieses Mißwachses ist bei uns der Preis des Getreides bedeutend gestiegen.

Köln, vom 15. August. Der königl preußische geheime Legationsrath, Hr. Dr. Bunsen, ist heute Abends hier angekommen.

Deutschland.

Aus Frankfurt schreibt man: So viel man von hier aus auch über Rüstungen eines Armeekorps des deutschen Bundesheeres gegen Belgien zu schreiben wußte, und sogar der Zusammenziehung der großh. hessischen Truppen bei Darmstadt, um die gewöhnlichen Herbstmanöver etwas früher vorzunehmen, eine besondere Bedeutung unterlegte, so kann man doch von Neuem behaupten, daß sich der Bund vorerst nicht gegen Belgien rüstet. Es war überhaupt nie die Rede davon, daß eine militärische Einschreitung von Seiten des Bundes gegen Belgien stattfinden sollte. Es war immer nur davon die Rede, auf dem an Deutschland kommenden Gebietstheile von Luxemburg und Limburg militärische Maßregeln zur Besetzung derselben in Ausführung zu bringen, und nur dann gegen Belgien, wenn es sich mit Gewalt widersetzen wollte. Nachdem man zur Ueberzeugung gekommen, daß die Londoner Konferenz auf der Ausführung der Territorialbestimmungen der 24 Artikel bestehen, und darauf hin zwischen dem deutschen Bunde und dem Könige der Niederlande eine Uebereinkunft wegen der Gebietsabtretung und resp. Gebietsentschädigung getroffen worden, so war es allerdings nöthig, daß der deutsche Bund eventuell militärische Anordnungen traf, um im geeigneten Augenblicke sein Recht in Luxemburg und Limburg zu wahren. Eine Ausführung dieser militärischen Anordnungen steht aber noch nicht bevor, denn ein partieller Vollzug der 24 Artikel kann nicht eintreten, und jetzt um so weniger, da Belgien neue Hindernisse einem Endabkommen mit Holland in den Weg geschoben hat. Man wollte allerdings schon wissen, daß König Wilhelm in der Schuldfrage nachgeben werde, allein neuere Nachrichten besagen, daß dieses durchaus noch nicht mit Gewißheit zu behaupten sey. Namentlich werde das Haager Kabinet darzulegen wissen, wie ungerecht es sey, von Holland weitere Opfer zu verlangen, nachdem sein Souverän im Interesse der Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens sich entschloß, mit dem abtrünnigen Theile des Königsreichs der vereinigten Niederlande ein Abkommen zu treffen. Unter den augenblicklichen Umständen ist es also schwer, zu behaupten, wann die Londoner Konferenz endlich ihr Ziel erreichen wird. Wünschenswerth bleibt es, daß es möglichst bald geschieht, da die politischen Leidenschaften in Belgien von Neuem gegen die 24 Artikel aufgestachelt werden.

Schon vor einigen Tagen meldeten Privatnachrichten aus Wien, daß bei der kaiserl. östreichischen Armee wieder eine Landw.-Div. aufgelöst werden solle. Zu dieser aufzulösenden Landw.-Div. gehören auch, wenn wir nicht irren, die hier garnisonirenden kaiserl. östr. Truppen, von denen es heißt, daß sie uns nun wirklich bald verlassen. Die fortschreitende Reducirung der Armee einer der bedeutungsvollsten Großmächte, welche Macht seit 1830 am meisten zur Befestigung des europäischen Friedens beigetragen, dürfte doch wohl der sicherste Beweis seyn, daß weder im Osten noch im Westen von Europa der Ausbruch ernster Feindseligkeiten zu besorgen steht. Es sprechen sich die Wiener Nachrichten ganz beruhigt über die Aufrechthaltung des Status quo im Oriente aus, und bekanntlich ist Oestreich schon aus Handelsinteressen dabei sehr betheiligt, der politischen Interessen, die gleichfalls wichtig, nicht zu gedenken. — Personen, welche unterrichtet seyn können, sagen auch aus, daß Kaiser Nikolaus nur von den festesten Gesinnungen für Aufrechthaltung des europäischen Friedens beseelt sey, und sie vielfach an den Tag lege. Dadurch wird auch die immer noch manchmal auftauchende Meinung widerlegt, daß Kaiser Nikolaus sich mit der neuen Ordnung der Dinge in einem westlichen großen Staate immer noch nicht befreundet habe. Man weiß im Gegentheil, daß Kaiser Nikolaus nichts gut heißen wird, was die Existenz des Julithrones gefährden könnte. Mit einem Worte, die Großmächte sind nie einiger gewesen in dem, was Europa wahrhaft und allein Noth thut, als gerade jetzt. Wie aus guter Quelle berichtet wird, so soll man auch in Paris wegen der neulichen Konferenz — Kongreß kann man nicht sagen — in Töplitz durchaus nicht die geringste Unruhe gezeigt haben.

Hannover, vom 9. August. Der Hofrath und Kammerkonsulent Klenze hat in Verbindung mit dem Amtsassessor Grimsehl (Deputirten der Stadt Northeim), im Auftrage des Kabinets, eine „Geschichte des Landtages von 1833" geschrieben, die, dem Vernehmen nach, ihrer Vollendung nahe ist und in der Helwingschen Hofbuchhandlung dahier

erscheinen wird. Der hauptsächliche Zweck dieser Arbeit ist eine Beleuchtung des Verfahrens der Opposition, das darin in seiner ganzen Ungesetzmäßigkeit und Nichtigkeit dargestellt wird. Das Werk wird, dem Vernehmen nach, mehrere interessante, noch ungedruckte ständische Aktenstücke als Zugabe erhalten.

Man spricht von dem baldigen Erscheinen eines neuen, die künftige Verfassung des Landes betreffenden Patents. Die Gerüchte darüber lauten jedoch so unbestimmt, daß wir es nicht für angemessen halten, schon jetzt Näheres darüber mitzutheilen. (Hamb. K.)

Baden, vom 11. August. Ein Befehl zur Entfernung der in unserm Kurort gegenwärtigen Polen soll sistirt seyn bis zur Ankunft des Großfürsten Thronfolgers. Ihre Anzahl ist sehr gering; auch sollen die Frauen von jenem Befehl ausgenommen seyn. Auf Pässe von Reisenden, die aus Frankreich kommen, soll die Aufsicht geschärft seyn.

Oestreich.

Innsbruck, vom 10. August. Gestern erfolgte die Ankunft des Kaisers, der aufs freudigste begrüßt und aufs feierlichste empfangen wurde.

Italien.

Neapel, vom 2. August. Es können heute von hier zwei Ereignisse mitgetheilt werden, wovon jedes in seiner Art von Interesse ist, nämlich die gestern erfolgte glückliche Niederkunft Ihrer Majestät mit einem gesunden Prinzen, so wie einen ausgezeichnet schönen Ausbruch unsers sehr respektabeln Nachbars, des Vesuvs, vom Neapolitaner im traulichen Gespräche „Montagna" genannt. Fest folgt auf Fest, und Alles verliert sich im Strudel der Vergnügungen; was kann man aber auch mehr verlangen, als Illumination in der Stadt, in allen Theatern, Eruptionen, Kanonendonner und Knallen des Vesuvs, Vollmondschein, einen ächt italienischen sternenklaren Himmel, eine wollustschwangere Luft, eine beim Fackelschein mitten durch die doppelten Reihen von Wagen sich fortschleichende unzählbare Menschenmasse, die nur mit dem Unterschied des Müßiggehens mit einem Bienenschwarm zu vergleichen ist, und eben so friedlich und in der geregeltsten Unordnung sich um sich selbst herumbewegt!

Egypten und Syrien.

Alexandrien, vom 20. Juli. So eben erhalte ich über die syrischen Kriegszustände einen authentischen Brief aus Beyruth vom 7. „Am 15. v. M. schreibt man mir, hat Ibrahim Pascha, nachdem seine Truppen in mehreren Gefechten nacheinander von den Insurgenten geschlagen worden waren, endlich einen entscheidenden Vortheil über dieselben errungen und den Aufstand in Kurdan vernichtet zu haben geglaubt; unterdessen brach jedoch die Insurrektion am Fuße des Libanon abermals gewaltiger denn je aus. Die von Schebli El Arian zum Aufstande aufgeforderten und angeführten Drusen erschienen in großer Anzahl an den Straßen von Damask und Balbeck. Nachdem sie Damask zum Scheine bedroht hatten, machten sie einen Angriff auf ein in der Nähe Balbeck's liegendes Dorf, und überfielen das darin stationirte Regiment, welches von ihnen in Stücke gehauen wurde. Der Verwalter dieses Distrikts rief hierauf die unweit davon in Bereitschaft stehenden Verstärkungen zu Hülfe, welche auch eiligst herbeikamen. Sie bestanden aus 4000 Mann, worunter 2 Bataillons Stadtwache, allein diese Unglücklichen mußten sich trotz ihrer tapfern Gegenwehr in ein Kloster flüchten, welches sogleich von den Drusen belagert wurde. Drei Tage hindurch widerstanden sie darin den Angriffen der Insurgenten; da aber ihre Lebensmittel und Munition ausgegangen waren, suchten sie in dem Muth der Verzweiflung ihr Heil. Sie versuchten durch die feindlichen Reihen eine Bahn zu brechen, wurden aber von den Belagerern mit Heftigkeit angefallen und größtentheils niedergemacht. Nur wenige entkamen.

„Ibrahim Pascha, unweit von Seise, von diesem Unfalle benachrichtigt, hatte nichts Eiligeres zu thun, als Alles anzuwenden, um den Ruhm seiner Waffen herzustellen. Er schickte dem Emir des Libanon 16,000 Flinten, um damit die anwohnenden Christen (Feinde der Drusen) zu bewaffnen, und nachdem er so 7000 Mann, worunter 1000 Arnauten, zusammengebracht, marschirte er in Eilmärschen auf Balbeck zu, welches er jedoch von den Drusen bereits verlassen fand. Er besetzte mit seinen schlagfertigen Kolonnen die ersten Anhöhen des äußersten nördlichen Libanon, sowohl um sich die Kommunikation mit Damask zu sichern, als um die Stellung der Rebellen zu beschießen. So tapfer aber die Egyptier fochten, so kehrten sie doch mit blutigen Köpfen in einiger Unordnung in die Ebene zurück. Da ergänzte den Egyptiern das Glück! Indem nämlich die Drusen sie weichen sahen, stiegen sie, ihren Sieg zu vervollständigen, in die Ebene herab, um den Sieg zu vollenden. Die durch Ibrahims Muth neu belebten Egyptier stellten sich in der Ebene auf, und durch ihre Reserven und einige Schwadronen Kavallerie verstärkt, erneuerten sie den Angriff auf den nachsetzenden Feind. Man schlug sich über zwei Stunden mit gleicher Tapferkeit und zweifelhaftem Erfolg. Die Egyptier waren durch Disciplin und Ausrüstung, die Drusen durch Mehrzahl und Tollkühnheit im Vortheil. In diesem Augenblick ließ Ibrahim die 1000 Arnauten die Insurgenten umgehen, und diesen zwischen dem rechten Flügel und dem Centrum in den Rücken fallen, welche Bewegung den entschiedenen Vortheil auf die Seite der Egyptier brachte. So mit Gewehrfeuer und unter fürchterlichem Geschrei angegriffen, fingen die Rebellen an zu weichen, und sich in Unordnung auf ihre Anhöhen zurückzuziehen. Ein guter Theil von ihnen befand sich zwischen zweifachem Feuer, und wurde schonungslos niedergemetzelt, während die andern in einem mörderischen Kampf nicht wie Menschen, sondern wie Thiere hingeschlachtet wurden. Ihrer Tausende waren gefallen, die Verwundeten wurden von den Arnauten erdrosselt. Kein Gefangener zierte den Triumph der Sieger."

Aus dem Hauptquartier verkündigt man jauchzend den Sieg, allein welch ein beklagenswerther Sieg ist dieser! Die ewigen Metzeleien steigern nur die Erbitterung, welche neuen Kampf erzeugt, der frische Opfer heischt. Der Verlust der Egyptier wird nicht angegeben, muß aber nicht unbedeutend seyn, weil sie beim Angriff der Anhöhen viel zu leiden hatten. Das offizielle Bulletin des Ibrahim Pascha enthält folgende zwei sonderbare Stellen über diesen Sieg: „Die Vernunft und die Wahrheit glänzen auf dem Säbel besser, als auf dem Papier!" und „das heutige Schlachtfeld ist schöner und rühmlicher als jenes zu Konia!" Man umjauchzt und begrüßt Ibrahim Pascha wie einen zweiten Bonaparte, das unglückliche und verwüstete Syrien aber flucht ihm und betrachtet ihn wie einen Mann, der sich ihm als ein Apostel der Empörung aufdrang, der es mit der Verheißung der Unabhängigkeit anlockte, und der, nachdem sich dieses arme Land in seine Arme geworfen und für seine Triumphe mitgearbeitet hatte, es mit Blut, Raub, Mord und Brand bedeckt. Ungeachtet aller Siegesbotschaften war die Kommunikation zwischen Damaskus und Beyruth bis zum 7. Juli unterbrochen. Indessen unterlag das unglückliche Dorf Safet, eine Kolonie deutscher Israeliten, dem Raub und der Plünderung! Von den Drusen ausgeplündert, später von den Egyptiern wieder erobert und ebenfalls ausgeplündert, stellt es gegenwärtig ein klägliches Schauspiel von Elend dar. So bietet die Freistätte so vieler Pilger, welche aus den entferntesten Gegenden dahin wahlfahrten, um die Gräber ihrer Propheten zu besuchen, und die Ruinen des heiligen Sion, gegenwärtig kaum noch ein schützendes Obdach zum Ausruhen ihrer müden Glieder. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Die Leipz. Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: Ein sich einige Zeit hier aufhaltender russischer Oberst, der die bedeutendsten Departements Frankreichs besucht und namentlich auf den Zustand des französischen Heeres ein besonderes Studium verwendet hat, ertheilt über die moralische Seite desselben, namentlich in Betreff des Bonapartismus, so wichtige Aufschlüsse, daß man sie zu wiederholen nicht scheut. Die von ihm berichteten Thatsachen scheinen die Regierung wegen des in der Laity'schen Angelegenheit befolgten Verfahrens zu rechtfertigen; denn so natürlich es auch auf den ersten Anblick erscheinen mag, daß die Regierung die Bonapartistische Flugschrift hätte mit Stillschweigen übergehen sollen, und so sehr sie selbst hierzu entschlossen war, um nicht durch eine ernstliche Beachtung die Wichtigkeit jener Partei zu erhöhen, so waren doch die Dinge in den Regimentern so weit gediehen, daß es durchaus nöthig war, ein Beispiel aufzustellen und dies dem Heere durch ein von dem obersten Gerichtshofe des Königreiches gefälltes Erkenntniß kund zu thun. Die Regierung hat außerdem die sorgfäl-

tigsten Vorkehrungen getroffen, um das Fieber, das sich nach dem plötzlichen Wiederauftauchen des Bonapartismus der Truppen bemächtigte, wieder zu vertreiben; es wird Sorge getragen, daß keine dergleichen Schriften bei den Regimentern Eingang finden, die Disciplin ist verschärft worden, um jede Ansteckung zu verhüten, und selbst von dem Kaiser zu singen ist den Soldaten verboten. Dies ist vielleicht kleinlich und wenig geeignet, den Geist, den man fürchtet, zu beschwören; der erwähnte russische Oberst meint indeß, daß das Heer, ungeachtet seiner geheimen Unzufriedenheit, so lange als keine wichtigen Ereignisse kommen, ruhig und treu bleiben wird, aber er fürchtet, daß gewisse Corpschefs, aus falschem Eifer die ihnen vorgeschriebenen Maßregeln der Klugheit zu weit treibend, denselben den Stempel der Verfolgung aufdrücken möchten, was sehr ernste Folgen haben könnte. —

— Ein Schreiben aus Paris im Fränk. Merkur sagt: Frankreich verlangt die Verweisung des Prinzen Louis Napoleon aus der Schweiz; es ist dies eine nothwendige Folge des Laityschen Prozesses. Die Regierung zeigt sich hierin weit konsequenter als die Opposition und die legitimistischen Blätter, welche bald über die Straßburger Affaire lachen, bald den Prinzen herausstreichen, ihn bald als einen nahenden Racheengel schildern, bald als einen jungen Gecken, welchem der Ruhm seines Oheims zu Kopfe gestiegen, welcher unter der Last des großen Namens taumelnd, die ihm der Zufall übergeworfen, blindlings auf einen Thron zustürme, auf den er kein Recht habe und der ihm zu hoch stehe. Was der Prinz im Schilde führe, hat die Broschüre des Hrn. Laity dargethan; der Angeklagte hat gar kein Geheimniß daraus gemacht. So sitzt also der Prätendent auf seinem Schlosse an der Gränze des Reichs, das er mit dem Bürgerkriege bedroht, Trotz bietend dem Fürsten, auf dessen Sturz er sinnt; was er zu wissen wünscht, kann er in wenigen Minuten erfahren; was er mitzutheilen wünscht, kann er in wenigen Minuten melden. In zwei Schritten sind seine Getreuen bei ihm. Die Gazette de France nimmt sich sehr eifrig der Unabhängigkeit, der Freiheit der Eidgenossenschaft an! Die Gazette und die Freiheit! Auch meint sie, die Ruhe Europa's hänge von der Neutralität der Schweiz ab. Wann hat sich aber je die Gazette die Ruhe Europas zu Herzen genommen? Hat sie nicht Alles gethan, sie zu stören? Hat sie andere Hoffnungen, als solche, die nur durch Hülfe der Fremden erfüllt werden können? Sie nennt die Prätentionen des Kabinets, welches die Intriguen des Prinzen nicht länger in seiner Nähe dulden will, unvernünftig; unter der Restauration war sie die Helfershelferin der Leute, welche die Schnupftücher, auf denen das Portrait des Königs von Rom abgedruckt war, konfiscirten und die Eigenthümer vor's Zuchtgericht schleppten. Die Note des Herzogs von Montebello ist in sehr ruhigem Tone abgefaßt; es heißt, sie sey ihm von hier aus zugeschickt, mit der Weisung, sie buchstäblich abzuschreiben; man scheint dem leicht aufbrausenden Stolze des jungen Gesandten noch immer nicht recht zu trauen. Daß Lannes, der Sohn eines Feldherrn aus dem Kaiserreiche, dem Neffen Napoleons feindlich gegenüber steht, hat etwas Beklemmendes; man kann es nicht Fügung des Zufalls nennen. —

Zu Luzern ging am 9. das Gerücht, die Mehrheit der Stände würde zwar auf die Note des französischen Gesandten eine abschlägige Antwort ertheilen; Ludwig Bonaparte zugleich aber erklären, er wolle sich, um der Eidgenossenschaft keine Verlegenheiten zu bereiten, aus eigenem Antriebe aus der Schweiz entfernen.

— Wir haben (heißt es in einem Schreiben aus Paris in einem norddeutschen Blatte) eine Menge diplomatischer Verwickelungen plötzlich auf dem Halse und zwar mit den beiden kleinen Staaten, die uns nach Osten zu auf unserer rechten und linken Seite flankiren, Holland und die Schweiz. Es scheint, daß manche auswärtige Kabinette von der diplomatischen Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs so ziemlich dieselbe Meinung haben, welche die Opposition und die unabhängige Presse von der innern Verwaltung hegen; sie scheinen nämlich ein Mißtrauen in deren Aufrichtigkeit zu setzen. Wie würde sonst bei der jetzt obschwebenden belgisch-holländischen Streitfrage der Geschäftsträger Hollands in Versuchung gerathen, sich auf heimliche Weise in Besitz der deßfallsigen diplomatischen Korrespondenzen zu setzen, und seine Regierung mit den offiziellen von Seiten des französischen Kabinets ihr zugehenden Erklärungen, sich nicht beruhigen; aber das verhängnißvolle „jamais," das Hrn. Molé bei der letzten Diskussion der belgischen Frage in der Pairskammer entschlüpfte, scheint wirklich vielerseits Erstaunen und Betroffenheit erregt zu haben: Genug, es sind Briefe, die Sebastiani mit Bresson wechselte, und die Belgiens neuesten Anforderungen weit günstiger sind, als was darüber offiziell nach dem Haag gemeldet worden, in die Hände der niederländischen Regierung gekommen. Die Holländer haben darüber Lärm in den diplomatischen Salons erhoben; man hat entdeckt, wer die fraglichen Papiere in die Hände des holländischen Geschäftsträgers gespielt, da Hr. Molé die ihm vorgezeigten Dokumente für falsch und nachgemacht erklärt und der holländische Geschäftsträger daher den angeblichen Betrüger namhaft gemacht hat. Der Auslieferer, Hr. Chaltas, ist verhaftet, man macht ihm einen Eskrokerieprozeß über Anfertigung falscher Papiere. Aber Manche wollen hier der Regierung in ihren Angaben keinen Glauben schenken und meinen, es sey hier von einer Art Theaterstreich die Rede und Hr. Chaltas könne leicht, um einer größern Strafe zu entgehen, sich lieber als Verfälscher, wie als Dieb behandeln lassen, und zugleich das Kabinet, gegen Aussicht auf Belohnung, sich verpflichten wollen. Uebrigens hat diese Angelegenheit außer für den Geschäftsträger natürlich weiter keine Folgen, als dem Publikum einigen interessanten Unterricht über diplomatische Funktionen und Moral zu geben. —

— Von Toulon ging am 8. d. ein Schiff mit dringenden Depeschen für die vor Tunis befindlichen Admirale Gallois und Lalande ab. Zweifelsohne enthalten diese Depeschen die letzten Instruktionen der Regierung in Betreff des Verhaltens derselben gegen die türkische Eskadre, und in den orientalischen Angelegenheiten überhaupt.

— Nach einem Schreiben aus Tunis vom 26. Juli ist die französische Flotte so aufgestellt, daß sie 50 Kriegsschiffe verhindern kann, in den Hafen von Golette einzulaufen.

— Am 19. d. soll ein Dampfwagen von Paris nach Brüssel abgehen. Der Ingenieur hofft, den Weg in 12 Stunden zu machen. Da beide Städte 60 Postmeilen von einander entfernt sind, so würde dieser Wagen also 5 Meilen in der Stunde machen. Da man auf einer Eisenbahn auch immer 8 Stunden brauchen würde, so wäre der Unterschied so gar groß nicht. Man ist auf das Resultat sehr gespannt.

Belgien.

Am 12. d. fand die feierliche Eröffnung der Eisenbahnsektion von Gent nach Brügge statt. JJ. MM. der König und die Königin wohnten dieser Feierlichkeit bei.

— Im Commerce Belge liest man: „Ein großes Unglück hatte am 12. Aug. auf der Eisenbahn zu Termonde statt: Das um 2 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangene Convoi war in die Station von Termonde eingefahren; man löste die Lokomotive ab, um Wasser einzunehmen; sie kam zurück und stellte sich an die Spitze des Trains, jedoch mit solchem Ungestüm und so wenig Vorsicht, daß durch einen unsäglichen Stoß 3 Waggons, 5 chars-à-bancs und Diligencen buchstäblich zerbröckelt wurden. Glücklicherweise waren alle Reisende noch nicht auf ihren Plätzen. Dreißig Personen wurden mehr oder minder schwer verwundet; einer Dame wurde die Stirn in ihrer ganzen Breite gespaltet; andere wurden umgeworfen, ohne Beschädigung zu erleiden. Wir haben diese Nachricht von einem Reisenden, der die Trümmer der Wagen gesehen und mit mehreren der Schlachtopfer über die Unklugheit des Kondukteurs gesprochen hat."

Der Independant glaubt in diesem Bericht herrsche viel Uebertreibung, und will weitere Nachrichten abwarten.

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 23. d. M., Morgens 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause die Arbeiten zur Ueberwölbung der Düssel am alten Schlosse hieselbst, veranschlagt zu 659 Thlr. 11 Sgr 11 Pf., öffentlich an den Wenigstfordernden vergantet werden.

Die Bedingungen und der Kosten-Anschlag liegen in meinem Sekretariate, Stube Nr. 14, zur Einsicht offen.

Düsseldorf den 15. August 1838.

Der Oberbürgermeister v. Fuchsius.

In Folge einer mir von dem Herzoglich Nassauischen Criminalgericht zu Wiesbaden zugegangenen Requisition bringe ich den von demselben wider Martin Klein erlassenen Steckbrief mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, auf den Verfolgten zu wachen, ihn im Betretungsfalle arretiren und mir vorführen zu lassen.

Düsseldorf den 9. August 1838.

Der Ober-Prokurator,
Für denselben der erste Prokurator
Foerster.

Steckbrief.

In Untersuchungssachen gegen Martin Klein von Oestrich, wegen Diebstahls.

Der Schuhmachergeselle Martin Klein von Oestrich, Herzoglichen Amts Eltville, steht dahier wegen eines Diebstahls in Untersuchung, und hat sich gegen die ihm ertheilte Weisung aus seiner Heimath entfernt.

Sein Aufenthalt konnte noch nicht ermittelt werden. Derselbe ist dem Vagabundiren und Betteln ergeben, und ist wahrscheinlich im Besitze einer vom Herzoglichen Amte Eltville zum Aufenthalt in Biebrich und zur Reise nach Hadamar ausgestellten Sicherheitskarte. Das Signalement desselben fügen wir unten an, und ersuchen die betreffenden Behörden dienstergebenst, auf diesen Menschen fahnden, denselben im Betretungsfalle arretiren und anher transportiren zu lassen.

Wiesbaden den 31. Juli 1838.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.

Signalement.

Alter 32 Jahre, Größ 5' 2''. Farbe der Haare blond, Stirne bedeckt, Augen grau, Augenbraunen blond, Bildung der Nase gewöhnlich, Mund groß, Zähne gesund, Kinn rund, Bart blond, Gesichtsform oval, Gesichtsfarbe gesund, besondere Zeichen keine.

Verpachtung.

Auf Ansuchen des im Dorfe Hamm wohnenden Ackerers Joseph Diederich sollen durch Unterzeichneten

Montag den 27. August 1838,

Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung des Wirths Johann Hecker an der Kapelle im Hamm, drei daselbst gelegene Häuser mit Gärten, sodann eine Parzelle Ackerland dem Meistbietenden auf 6 Jahre verpachtet werden.

Jos. Müller, Notar.

Bekanntmachung.

Folgende zum Nachlasse des verstorbenen Herrn Justiz-Commissar Maubach gehörige, dahier in der Bürgermeisterei Mülheim belegene Realitäten, als:

1) ein Garten auf der Dimbeck, 2 Morg. 39 Ruth. 60 Fuß groß,
2) 3 Morg. 62 Ruth. 10 Fuß Ackerland daselbst,
3) 6 Morg. 63 Ruth. 70 Fuß Ackerland in der vordern Au,
4) 1 Morg. 137 Ruth. 70 Fuß Ackerland am Auerpfad,
5) 10 Morg. 110 Ruth. 40 Fuß Ackerland aufm alten Driesch,
6) zwei an der Münsterstraße gelegene Gärten, 88 Ruth. 70 Fuß und resp. 54 Ruthen 40 Fuß groß,
7) eine Kohlenhalde an der Ruhr, 13 Ruthen 90 Fuß groß,
8) das dahier sub Nr. 328 an der Kommunikationsstraße gelegene Wohnhaus sammt Remise und Garten,
9) ein Antheil an der neuen Weide, 1 Morgen 17 9/17 Ruth. groß,
10) 1/8 Oertchen an Zeche Wiesche,

sollen in einzelnen Parzellen am 6. September, Vormittags 9 Uhr, öffentlich zum Verkauf ausgesetzt werden.

Kauflustige wollen sich zu diesem Termine in der Behausung des hiesigen Kasinowirths Hrn. Güldenberg einfinden.

Die Vorwarden liegen bei mir zur Einsicht offen.

Mülheim a. d. Ruhr den 12. August 1838.

Aus Auftrag:
der Justiz-Commissar und Notar
(gez.) Windthorst.

Verkauf zu Büderich.

Am Freitag den 31. August 1838, Mittags 12 Uhr, lassen die Geschwister Breuer in ihrer Wohnung zu Büderich im Dorfe öffentlich gegen Bürgschaft auf Credit verkaufen:

a. sämmtliches Hausmobilar, als: Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Kupfer, Zinn, 2 Oefen, Bettstellen mit Bettwerk, Spiegel, Porzellan, Leinwand, verschiedenes Küchengeräthe, 1 Schiebkarre, Kübel, diverse große und kleine Fässer, neue Eimer, Wasserzingen ꝛc.
b. ein vollständiges gut erhaltenes Faßbinderwerkzeug zum Gebrauche für 4 Personen geeignet.
c. eine Partie zur Faßbinder-Arbeit bereitetes Holz, und zwar:
circa 1000 Stück Stäbe für Ohmen,
" 800 " desgl. " 1/2 "
" 800 " desgl. " 1/4 "
" 500 " desgl. " 1/8 "
" 600 " desgl. " verschiedene schwere Faßbinder-Arbeit,
(mit vollständigen Boden),
ferner " 5000 graue Reifen,
" 500 große und kleine weiße Stöcke,
" 2000 Stangen Faßbinder Lüsch oder Schilf,
4 Stück gefällte Eichen im Baumgarten.

Neuß den 16. August 1838.

Bewer.

Heute Freitag den 17. August, Nachmittags 2 Uhr, werden bei Herrn Daners, Flingerstraße Nr. 656, eine bedeutende Partie Kupferstiche nach Gemälden berühmter Meister, Skizzen in Oelfarben, Vorlegeblätter, Musikalien und Bücher öffentlich aufs Meistgebot gegen gleich baare Zahlung zum Verkaufe ausgestellt.

Dubois, Gerichtsvollzieher.

Die Ausstellung der zum Besten der Rettungs-Anstalten zu Overdyck und Düsselthal geschenkten und zur Verloosung bestimmten Gegenstände, wird am 17. dieses in dem großen Ständesaale am Markte eröffnet, und kann daselbst täglich von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr besucht werden.

Die Ziehung geschieht am 23. August, Nachmittags 2 Uhr, in Gegenwart der Loosebesitzer.

Der Jungfrauen-Verein der Menschenfreunde.

Unterzeichneter wird das von ihm auf der Oberbilkerstraße bewohnte, mit Nr. 996 bezeichnete Haus am 14. d. M. verlassen und das auf der Südstraße am Schwanenmarkte mit dem neben der Wohnung des Herrn Friedensrichters Martin gelegenen Hause des Herrn Rentners Melbeck eines bildende mit Nr. 943 bezeichnete beziehen.

Das Haus auf der Oberbilkerstraße, mit geräumigem Hofplatz, ist daher zu vermiethen. Die Miethbedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfragen.

Düsseldorf den 5. August 1838.

Der Advokat-Anwalt und Justizrath
Evelt.

Ausverkauf zum Einkaufspreis.

Um aufzuräumen verkaufe ich meine vorräthigen Manufaktur-Kurzewaaren zu Einkaufs-, jedoch festen Preisen.

Wittwe Wilh. Cürten,
Mittel- und Flingerstraßen-Ecke.

N. Darche, Instrumentenmacher aus Pachen, wird am 17. d. mit einer Auswahl der vorzüglichsten italienischen Geigen hier ankommen, und empfiehlt sich den hiesigen Musikliebhabern zum Verkauf und Tausch.

Hof von Zweibrücken bei Hrn. J. C. Carellen.

Zur Oberkasseler Kirmes den 19., 20. und 21. August auf dem Heubes'schen Gute Harmonie und Tanzmusik, ausgeführt von Gebrüder Paulus aus Böhmen, wozu ergebenst einladet

J. Heubes.

Einladung.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Hildener Kirmes ist bei Unterzeichnetem auf den 19., 20. und 21. d. M. wohlbesetzte Tanzmusik, und unter Versicherung reeller Bedienung, guter Getränke und der Saison angemessener Speisen empfiehlt sich

Hilden, den 15. August 1838.

J. W. Stock.

Hildener Kirmes

am Sonntag den 19. Aug. und die beiden folgenden Tage, wozu ergebenst einladet

Ad. Bausenhaus.

Heute erhielt neuen Laberdan, neue Sardellen, und neue Häringe, pr. St. 1 Sgr. Eidammer Käse, per Pfd. 6 Sgr., im Ganzen billiger, holländischen Käse, dito zu billigem Preise

J. W. Willems, Rheinstraße.

Mehrere tüchtige Anstreichergesellen können dauernde Beschäftigung erhalten bei

Silv. Aldenhoven.

[457] Es ist auf dem Wege von der Mittelstrasse über die Benrather Brücke nach dem Botanischen Garten, und aus diesem wieder über die Canal- und Grabenstrasse zurück, eine grünlich goldene antique Gürtelschnalle verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition dieser Zeitung abzugeben

[460] Am 14. dieses ist zwischen Düsseldorf und Benrath ein gestickter, mit grünem Leder eingefaßter Tabaksbeutel verloren worden; wer denselben in der Expedition d. Bl. abliefert, erhält einen Thaler Belohnung.

[425] Wo ein gutes Billard billig zu kaufen steht, sagt die Expedition d. Bl.

[459] Eine gesunde Amme sucht eine Stelle in oder außer der Stadt. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Auf der Hohestraße Nr. 954 unmittelbar am Schwanenmarkt ist bis zum 1. Okt. der mittlere Stock, aus 4 geräumigen Zimmern bestehend, nebst abgeschlossenem Keller und Mitgebrauch des Speichers und der Bleiche an eine stille Haushaltung zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch eine Küche zugegeben werden.

[461] Wo auf der Marktstraße 6 unmöblirte Zimmer im zweiten und dritten Stock, ganz oder theilweise, zu vermiethen, so wie eine Glasthüre zu verkaufen, erfährt man in der Expedition d. Bl.

Kasernenstraße Nr. 830 ist die erste und zweite Etage möblirt zu vermiethen und gleich zu beziehen.

[455] Eine Wohnung von 8—9 Theilen wird zum Oktober c. zu miethen gesucht. Adressen unter H. F. nimmt die Expedition d. Bl. an.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Gravenstraße Nr. 794 D.